

Zeitschrift:	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
Herausgeber:	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
Band:	46 (1938)
Heft:	3
Artikel:	Überempfindlichkeit, ihre Erscheinungen und Ursachen
Autor:	Hollander, Karl von
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-973482

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tations de neuro-psychiatrie permettant le recensement des enfants déficients et leur triage, on en compte environ 80'000 (sourds-muets et autres infirmes non compris), dont deux mille enfants arriérés. En 1932, il y avait 96'000 anormaux aux Etats-Unis, 68'000 en Allemagne et 5700 en Suisse, où de nombreuses mesures ont été prises en leur faveur. Mais il ne suffit pas de multiplier les écoles et les internats, si faute d'emploi, ces anormaux doivent traîner une lamentable existence à la charge d'autrui. Ils ont besoin d'un travail bien adapté à leur état, et pour les protéger contre l'inévitable concurrence des bien-portants, ainsi que pour les suivre et les encourager dans leur carrière, il leur faut la sollicitude que tant d'admirables œuvres privées assurent,

dans une proportion malheureusement insuffisante à d'autres déshérités.

L'ampleur de cette tâche montre à elle seule combien il faudrait lutter pour préserver les enfants contre la double menace de leur hérédité et de l'existence souvent anti-hygiénique qu'on leur impose. Si nous n'y prenons garde, si nous laissons la vie absorber plus de forces que nous n'en pouvons récupérer, le progrès n'aura pour nos enfants que les conséquences désastreuses de l'usure générale et surtout nerveuse qui en est la rançon. Le grand air, le soleil, un régime alimentaire complet, des conditions d'hygiène satisfaisantes dans un milieu familial paisible: au lieu de soigner des malades, donnons à tous les enfants le moyen de devenir des hommes équilibrés et résistants.

Ueberempfindlichkeit, ihre Erscheinungen und Ursachen.

Von Prof. Dr. Karl von Hollander, Merseburg.

Kann eine schöne, reife Erdbeere giftig sein? Kann der Genuss von Krebsen, in denen doch die meisten Menschen einen ganz besonderen Leckerbissen sehen, Störungen der Gesundheit hervorrufen? Kann der köstliche Duft, der an einem warmen, sonnigen Tage über einer Frühlingswiese liegt, einen Menschen krank machen? Wir sind geneigt, diese Fragen ohne weiteres zu verneinen. Aber wir haben alle schon davon gehört, dass man Fräulein X eine sehr zweifelhafte Freude bereitet, wenn man ihr einen Blumentopf mit einer blühenden Primel ins Zimmer stellt, weil sie darauf prompt einen recht unangenehmen Hautausschlag bekommt; oder dass Herr Y gegen Erdbeeren überempfindlich ist, so dass schon eine kleine Menge dieser Frucht, die er

selbst in einer Marmelade gar nicht bemerkt hat, genügt, um bei ihm schwere Magen- und Darmerkrankungen hervorzurufen. Auch die beträchtliche Zahl von Heuschnupfenkranken zeigt deutlich, dass solche höchst merkwürdigen Erscheinungen gar nicht so selten sind.

Der gesunde, gegen diese Einwirkungen unempfindliche Mensch war, besonders in früheren Zeiten, nur zu leicht geneigt, derartige Erkrankungen als Einbildung abzutun, die durch übertriebene Ängstlichkeit des Befallenen ein krankheitsähnliches Bild hervorruft. Er begründete das meist so: «Wie kann ein gutes Nahrungsmittel oder ein allgemein beliebtes Genussmittel, wie kann Blumenduft oder Wiesenluft einen Menschen krank machen? Entweder ist ein Gift-

stoff darin enthalten — dann muss er für alle Menschen mehr oder weniger schädlich sein. Oder es ist kein Giftstoff darin — dann kann er auch auf den einzelnen nicht so wirken.» So einfach liegen nun die Dinge aber keineswegs, und mit einer Einteilung der Stoffe in giftige oder ungiftige, nützliche oder schädliche kommen wir bei der Betrachtung dieser Erscheinungen, denen man den nicht sehr treffenden und schwer verständlichen Namen Idiosynkrasien gegeben hat, nicht aus.

Lange Zeit blieben die Idiosynkrasien eine seltsame, unerklärliche Eigentümlichkeit einzelner Menschen, bis es der medizinischen Forschung gelang, andere Fälle von Ueberempfindlichkeit durch Versuche näher kennen und verstehen zu lernen. Bei den Versuchen, Menschen und Tiere gegen gewisse Krankheitsstoffe unempfindlich zu machen, sie zu immunisieren, lernte man die folgenden eigentümlichen Tatsachen kennen: Man hatte ein Pferd durch kleine Mengen Starrkrampfgiftes gegen den Starrkrampf unempfindlich zu machen versucht. Als man dann das gleiche Pferd nach einiger Zeit noch einmal mit dem gleichen Serum impfte, ging das Pferd daran zu grunde, obgleich man zur zweiten Impfung eine viel kleinere Menge Serum gebraucht hatte. Man erklärte sich diese überraschende Tatsache damit, dass man annahm, das Serum habe im Blute des Tieres eine Veränderung hervorgebracht und das Blut gezwungen, Gegenkörper gegen das Gift zu bilden. Bei einer zweiten Impfung sei dann das Serum mit diesem neuen, veränderten Blut zusammengetroffen und habe daher auch eine ganz neue, andersartige Reaktion hervorgerufen. Das Blut sei inzwischen gegen das im Serum enthaltene Gift überempfindlich geworden. Diese neu entdeckte

veränderte Reaktionsfähigkeit bezeichnete man als Allergie, und unter diesem Namen sind die Ueberempfindlichkeitskrankheiten in den letzten Jahren meist bekanntgeworden. Man versteht also unter Allergie die veränderte Reaktionsfähigkeit, unter Idiosynkrasie die klinischen Erscheinungen, die bei allergischen Erkrankungen eintreten.

Die weiteren Untersuchungen zeigten nun bald, dass die Erscheinung eines überempfindlichen Blutes mit veränderter Reaktionsfähigkeit viel häufiger ist, als man bisher angenommen hatte. Von besonderer Wichtigkeit war dabei die Entdeckung, dass eine solche Veränderung in der Zusammensetzung des Blutes nicht nur dann eintritt, wenn Krankheitserreger oder Giftstoffe ins Blut gelangen, sondern bei vielen Menschen auch beim Zusammentreffen der Körpersäfte mit scheinbar ganz harmlosen Stoffen. Eiweissarten, die in täglich gebrauchten Lebensmitteln immer vorhanden sind, Fette, Arzneimittel, Pferdehaare in alten Rosshaardecken, Federn, Hautschuppen von Hund und Katze, Blütenstaub von Gräsern und Korbblütlern, Sporen von Schimmelpilzen, Staub und noch sehr viele andere Dinge können die Ursache von Ueberempfindlichkeit sein. Alle die genannten Stoffe, gegen die sich eine Ueberempfindlichkeit herausbilden kann, wirken ganz ähnlich wie das Serum bei dem Pferd, das heisst sie veranlassen zunächst einmal das Blut zu einer Veränderung seiner Zusammensetzung, und dieses Blut ist dann beim nächsten Zusammentreffen mit den gleichen Stoffen diesen gegenüber überempfindlich. Glücklicherweise geht diese Ueberempfindlichkeit in den allermeisten Fällen nicht so weit wie beim Pferd und dem Starrkrampfserum. Eine Wirkung,

die beim zweiten Zusammentreffen gleich zu einem schweren Schock oder gar zum Tode führt, ist selten. Aber immerhin kommt es doch häufig zu recht unerfreulichen Erscheinungen, oft auch zu wirklichen Krankheiten. Es können z. B. die Bindegewebe des Auges oder die Schleimhäute der Nase in Mitteidenschaft gezogen werden und sich entzünden, es kommt zu einem anfallsweise Auftreten von Schnupfen, der sich bis zum Heuschnupfen mit Fieber auswachsen kann. In anderen Fällen werden besonders die Bronchien angegriffen, und es treten die quälenden Anfälle von Bronchialasthma auf. Wieder andere Menschen erkranken nach dem Genuss von bestimmten Fleischarten oder Fischsorten, von Eiern oder Mehl an Magen- und Darmstörungen, an Appetitlosigkeit, Durchfall oder Erbrechen. Endlich sind Veränderungen an der Haut, Nesselsucht, Ekzem und ähnliche Erscheinungen, häufig

Es sind also sehr verschiedenartige Erscheinungen und Krankheitsbilder, die durch eine Ueberempfindlichkeit des Körpers gegen bestimmte Stoffe zu stande kommen. Die medizinische Wissenschaft hat aber gelernt, diese Mannigfaltigkeit auf die gleiche Ursache der Ueberempfindlichkeit zurückzuführen, und kann nun mit viel mehr Aussicht auf Erfolg ihre Behandlung in Angriff nehmen. Es ist ihr auch tatsächlich gelungen, in der verhältnismässig sehr kurzen Zeit seit der Aufstellung des Allergiebegriffes vielen Kranken Heilung oder wenigstens Erleichterung zu bringen.

Während man z. B. früher bei dem verbreiteten Bronchialasthma darauf angewiesen war, dem Kranken beim einzelnen Anfall zu helfen oder ihn in ein

günstigeres Klima zu versetzen, wird man heute zunächst einmal ganz systematisch nach den Stoffen suchen, gegen die der einzelne überempfindlich ist. Man macht also zunächst die Proben auf Bettfedern, auf Schimmelpilze, auf Pferdehaare und Zimmerstaub, auf Mehl, Eier, Milch usw. Es ist keineswegs immer ganz leicht, festzustellen, welche Stoffe in jedem einzelnen Fall den krankhaften Zustand ausgelöst haben, denn in vielen Fällen ist der Mensch gegen mehrere Stoffe überempfindlich. Aber die neuen Prüfungsmethoden sind so genau ausgearbeitet, dass sie gestatten, den oder die Erreger mit Sicherheit herauszufinden. Ist dann der Störenfried gefunden, dann versucht man zunächst, den Kranken vor ihm zu schützen. Man verbietet etwa Rosshaarmatratzen oder Federkissen aus seinem Schlafzimmer, man empfiehlt ihm, seinen Hund abzuschaffen, man gibt ihm die richtige Diät ohne Eier oder Milch oder einzelne Mehl- oder Fleischarten. Doch so nützlich diese Massnahmen auch sind, so haben sie leider in vielen Fällen ihre Grenzen. Gegen Staub oder Schimmelsporen wird man nicht allzuviel machen können. Fast tragikomisch wirkt in diesem Zusammenhang ein in der medizinischen Literatur bekanntgewordener Fall einer fünfundvierzigjährigen Frau, die an Asthma und Darmstörungen auf allergischer Grundlage erkrankt war und bei der sich herausstellte, dass sie vor allen Dingen gegen Pferdeschuppen überempfindlich war. Dieser Frau war wirklich schwer zu helfen, weil sie mit einem Jockey verheiratet war.

Eine möglichst weitgehende Fernhaltung der schädlichen Stoffe wird also nur die erste Massnahme sein. An zwei-

ter Stelle wird der Arzt versuchen, die Ueberempfindlichkeit zurückzudrängen, zu schwächen oder ganz zum Aufhören zu bringen. Glücklicherweise gibt es auch hierfür recht erfolgreiche Methoden. Man versucht, den Kranken durch regelmässige kleine Gaben langsam an die schädlichen Stoffe zu gewöhnen und ihn auf diese Weise dagegen unempfindlich zu machen. Man nennt diese Behandlungsart Desensibilisierung. Am erfolgreichsten hat sich hier die Behandlung des Heufiebers gestaltet, die darin besteht, dass man dem Kranken einen aus Blütenstaub hergestellten Extrakt einspritzt. Man hat dabei in manchen Fällen recht erfreuliche Heilerfolge erzielt. Aber auch bei anderen allergischen Erkrankungen werden Desensibilisierungen mit gutem Erfolg angewendet.

Um zu zeigen, wie mannigfaltig das Bild der allergischen Erkrankungen sein kann, seien hier in Kürze einige Beispiele aus der medizinischen Literatur angeführt.

1. Eine Patientin von zweiunddreissig Jahren ist seit dem achtzehnten Jahr magenleidend. Zuletzt kann sie gar kein Gemüse und Obst mehr vertragen, und auch die meisten anderen Lebensmittel widerstehen ihr. Die Testprüfung ergibt Ueberempfindlichkeit gegen Zwiebeln, Tomaten, Zitronen, Milch, Roggen- und Weizenmehl. Die Behandlung, die in einer von diesen Stoffen freien Kost und einer Desensibilisierung besteht, führt nach mehreren Wochen zur vollen Gesundung.

2. Ein Mann bekommt oft nach dem Genuss von Weisswein einen Nesselaus- schlag, merkwürdigerweise aber nur bei geringeren Weinsorten. Eine Untersuchung ergibt Ueberempfindlichkeit gegen Fischeiweiss. Zwischen Wein und Fischeiweiss scheint zunächst gar kein

Zusammenhang zu bestehen, bis dem Arzt einfällt, dass gerade geringere Weinsorten mit Fischblase «geschönt», das heisst geklärt werden.

3. Bei einer Asthmatikerin wird als Krankheitserreger Schafwolle festgestellt. Bei der Ueberlegung, wo dieser Stoff auf sie einwirken könnte, stellt sich heraus, dass sie in einer chemischen Fabrik angestellt ist, bei der sie oft Sendungen aus Australien auspacken muss, die in rohe Wollabfälle verpackt sind.

4. Eine siebenundfünfzigjährige Patientin leidet an schweren Migräne- anfällen und seit Jahren an zunehmenden Magenbeschwerden, sodass sie zuletzt ihrem Haushalt nicht mehr vorstehen und nicht einmal mehr eine Handarbeit machen kann. Die Untersuchung, die keine organische Erkrankung erkennen lässt, ergibt Ueberempfindlichkeit gegen sämtliche Fleisch- und die meisten Fischarten. Die Behandlung mit geeigneter Kost und eine Desensibilisierungskur bessern den Zustand weitgehend. Auch kleine Mengen von Fisch und Fleisch verträgt sie wieder.

Bei manchen Menschen, die an Idiosynkrasien und Allergien leiden, ist auch bei ihren Blutsverwandten eine ähnliche Erscheinung beobachtet worden. Es muss sich also um eine Anfälligkeit oder Schwäche handeln, die in der ganzen Konstitution des betreffenden Menschen liegt und vererbt werden kann.

Die medizinischen Forschungen der letzten Jahrzehnte haben also durch eine genauere Betrachtung der menschlichen Ueberempfindlichkeit den grossen Komplex der allergischen Erkrankungen erst richtig sehen und verstehen gelehrt, und sie haben durch neue Heilmethoden eine Behandlung auch in solchen Fällen ermöglicht, denen man früher hilflos

gegenüberstand. Damit ist aber nicht nur eine Erweiterung des medizinischen Wissens und Könnens gegeben, sondern auch zugleich ein Einblick in bisher unbekannte Schichten der menschlichen Konstitution ermöglicht worden.

Schweizerischer Samariterbund - Alliance suisse des Samaritains.
Mitteilungen des Verbandssekretariates — Communications du Secrétariat général.

Aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes.

Sitzung vom 6. Februar 1938 in Zürich.

a) *Mutationen.* In der Zeit vom 13. Oktober bis 2. Februar 1938 sind folgende Sektionen neu in den Schweizerischen Samariterbund aufgenommen worden: Frutigen (Bern), Oberdorf-Waldenburg (Baselland), Luzern «Pilatus», Malleray et environs (Bern), Hellbühl (Luzern), Muhen (Aargau), Hüntwangen (Zürich), Zuoz, Suot Fontauna Merla (Graubünden), Safien (Graubünden), Zweisimmen (Bern).

b) *Ordentliche Abgeordnetenversammlung in Aarau.* Das allgemeine Programm unserer Jubiläumsabgeordnetenversammlung vom 2./3. Juli wird besprochen und gemäss den Vorschlägen der Sektion Aarau genehmigt.

c) *Statutenrevision.* Die eingegangenen Anträge und Vorschläge werden eingehend geprüft. Nach Fühlungnahme mit den Organen des Roten Kreuzes wird eine nochmalige Prüfung in der nächsten Sitzung nötig sein.

d) *Henri-Dunant-Medaillen.* Die Anträge für die Abgabe der Medaillen anlässlich der diesjährigen Abgeordnetenversammlung liegen vor. Die Liste wird geprüft und genehmigt. Die Zuerkennung der Medaillen an die vorgeschlagenen Personen wird den betreffenden Sektionen später schriftlich bekanntgegeben.

e) *Samariterwoche.* Es wird beschlossen, aus Anlass des 50jährigen Jubiläums des Schweizerischen Samariterbundes vom 27. August bis 11. September 1938 wieder eine Samariterwoche mit Verkauf von Verbandpatronen durchzuführen. Genauere Mitteilungen hierüber werden später folgen.

f) *Samariterausbildung und passiver Luftschutz.* Es ist uns bekannt, dass zahlreiche Sektionen von sich aus, ohne hierzu behördlich verpflichtet zu sein, ihre Mitglieder im Sanitätsdienst für den passiven Luftschutz unterrichten. Wir haben dies selbst wiederholt empfohlen und möchten es neuerdings tun. Solche Uebungen sollen aber nur im Schosse der Sektion durchgeführt werden. Oeffentliche Uebungen hingegen, zu denen das Publikum Zutritt hat, sollen nur im Einverständnis mit den örtlichen Luftschutzkommissionen stattfinden. Wir bitten unsere Sektionen, sich an diese Weisung halten zu wollen.

g) *Neubau.* Die Arbeiten gehen dem Ende entgegen. Auf Ende März werden wir einziehen können. Für Sonntag den 3. April ist eine bescheidene Einweihungsfeier vorgesehen. Samariterfreunde aus nah und fern sind freundlich eingeladen, diesem Anlass beizuwohnen. Ein genaueres Programm wird später noch bekanntgegeben.